



**19 Familie** Das Projekt „Sonnenkinder“ vermittelt an halleschen Kindergärten naturwissenschaftliche Grunderfahrungen. Das Interesse an den Experimenten ist groß.



## Lisa Licht und Steffi Strom

**Wilma Wärme und Bärbel Bewegung: Das Projekt „Sonnenkinder“ vermittelt naturwissenschaftliche Grunderfahrungen an halleischen Kindergärten**

TEXT: JENS BORGHARDT

**A**lle 18 Knirpse der Kindertagesstätte skandieren: „Heiner, Heiner, Heiner!“ Es ist der vierte Vormittag, an dem Heiner Giersch mit den Vorschulkindern spielerisch das Thema Energie behandelt: von der Windmühle über Solarzellen bis zur Teebeutelrakete, Physik zum Anfassen und Mitmachen. In aller Ruhe fragt er nach den Experimenten des vergangenen Tages. Die Kinder sind bei der Sache, wollen Neues erfahren von Lisa Licht, Steffi Strom, Wilma Wärme und Bärbel Bewegung – den vier Protagonistinnen der Geschichten, mit denen die Experimente erklärt werden.

**„Die Neugier der Kinder begeistert mich.“  
(Heiner Giersch, Projekt „Sonnenkinder“)**

„Die Neugier der Kinder begeistert mich“, sagt der 37-jährige Hallenser vom Unabhängiges Institut für Umweltfragen (UfU). Seit März dieses Jahres vermittelt der Diplomingeograph und Umweltpädagoge mit dem Projekt „Sonnenkinder“ naturwissenschaftliche Grunderfahrungen an halleischen Kindergärten. Das Interesse an den Projekttagen ist nicht nur bei den Kindern groß. Die Einrichtungen reißen sich förmlich um das Angebot. Mehr als 20 Kindertagesstätten haben Giersch in diesem Jahr schon gebucht.

„2004 entwickelte unser Institut einen Solarspiel- und Experimentierkoffer und initiierte ein Modellprojekt in Berlin“, erinnert sich Giersch. In diesem Jahr gibt es das Projekt dank

der Förderung durch das Land und von regionalen Unternehmen erstmals in Sachsen-Anhalt.

„Mehr solche Projekte würden unseren Kindergärten gut zu Gesicht stehen“, sagt Giersch. Im Vergleich der Industrienationen liegt Deutschland laut Giersch bei der frühkindlichen Förderung weit hinten: Knapp 0,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes werden vom Staat dafür ausgegeben. Nur Italien, Australien und Kanada hatten in der als „Kindergarten-PISA“ bekannten OECD-Studie von 2004 schlechtere Werte.

Dass Giersch und das UfU mit den „Sonnenkindern“ auf dem richtigen Weg sind, beweist auch der Sonderpreis, den das Projekt im Juli bei der Vergabe der Umweltpreise der Stiftung Umwelt, Natur- und Klimaschutz erhielt.

„Das Besondere am Projekt ist nicht nur die Thematisierung von erneuerbaren Energien als Säulen einer zukünftigen Energieversorgung“, sagt Giersch, „sondern dass Lisa Licht und ihre Sonnenschwestern darauf achten, dass Mädchen sich von den Inhalten angesprochen fühlen und nicht schon früh Hemmungen gegenüber technischen Fragestellungen aufbauen.“

Die Mädels aus der Gruppe haben da keine Probleme: Sie bauen ihre Windmühlen genauso schnell fertig wie die Jungs. Sie pusten und sehen, welche Kraft Bärbel Bewegung hat. Von vorn, von oben, von der Seite: Alle Mühlen drehen sich. Heiner Giersch pustet auch einmal. ■

www.ufu.de

## Mama, Papa, Kind

**Eine halleische Familiensaga:  
Die erste Ausfahrt zum türkischen  
Imbissverkäufer**

Sindy hat es immerhin zwei Wochen bei uns ausgehalten. Dann wollte sie raus. Dorthin, wo die Freiheit noch ein bisschen größer ist als ihrem vergitterten Stubenwagen. Jedenfalls deuteten wir es so. Wir haben sie winterfest und bombensicher einpackt, als gäbe es im Sommer Schneestürme und Attentäter, die nur darauf lauern, dass sich unser Baby erstmals auf die Straße traut. Selbst unser Kinderwagen wirkt, als könnten damit Kriege gewonnen werden.

Wir zogen es vor, in friedlicher Absicht beim türkischen Imbiss ein paar Straßen weiter vorbeizuschauen, die Türkei müsste Sindy schließlich vertraut sein, als Embryo verbrachte sie dort einige Urlaubstage. Sindy meldete erst Bedenken an, als wir kauend an einem Tisch saßen und der türkische Imbissverkäufer seinen gewaltigen Schädel über ihren Kinderwagen hielt. Er lächelte, Sindy nicht. Er kramte ein Bild aus seiner Brieftasche hervor, das ein als Fleischklops getarntes Baby zeigte. Sein Sohn. Ahmet oder Abdullah, den Namen habe ich vergessen. Der türkische Imbissverkäufer lächelte stolz, ich lächelte gequält, Sindy lächelte längst nicht mehr, sie brüllte, ihre Mama hatte sich noch nicht entschieden.

Fünf Minuten schwärmte der türkische Imbissverkäufer von seinem Prachtsöhnchen, wir verstanden kein Wort. Trotz aller gutmütigen Versuche ließ sich bald kein Lächeln mehr hervorquälen. Plötzlich wandte er sich ab, stapfte hinter den Tresen und schnappte sich das Dönermesser. Ich hätte ihm jetzt gern gesagt, wie hübsch und intelligent sein Sohn ausschaut, und dass er bestimmt ein berühmter Gewichtheber wird und dass wir uns ja auch immer so einen gewünscht haben, aber bei uns langte es nur für ein mickriges Mädchen. Er war dann sehr gnädig und bearbeitete freundlicherweise nicht uns, sondern seinen Fleischspieß. Zügig, aber glücklich verließen wir den Imbiss.

Sindys Schreien klingt für uns seitdem wie ein langgezogenes „Aaallaaaaahhhh“. Demnächst werden wir öfter den chinesischen Imbissverkäufer besuchen. Oder den deutschen.

PAPA

